

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Zeitungslohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M. unter Kreuzband für Postgebühren und Lieferungsbescheinigung M. 8.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 129.

Dresden, Mittwoch den 7. Juni 1916

27. Jahrg.

Banzereifste Burg in deutschen Händen. — Erfolge bei Opern.

(H. T. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Oern erzielten Erfolges griffen gestern überwiegend die württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltenen Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Höhen sind genommen. Das gesamte Höhenland südlich und östlich von Oern in einer Ausdehnung von über drei Kilometer ist damit in unserer Hand. Die englischen blauen Berufe sind schwer. Wiedermur konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Kanauer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Kanauer Höhe vor; der Gegner ist abgewiesen, die Stellung ist in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen heftigen Kämpfe zwischen dem Gaillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Banzereifste Burg ist seit heute nach in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompanie des Baderbörner Infanterieregiments unter Führung des Leutnants Kufaw gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompanie

des Reserve-Pionierbataillons Nr. 20 unter Leutnant der Reserve Naberger wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der angezeigten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entlastungsversuchen eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschosse, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Mäpfe um die Höhe beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Höhe und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten schlagend abgewiesen.

Neben den Baderbörnern haben sich andere Westfalen, Lipper und Sippren bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan. Sr. Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Naberger den Orden pour le merito verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Zu Ritzeners Tod.

Amsterdam, 7. Juni. Dem Handelsblatt wird aus London berichtet, daß die Nachricht vom Tode eines niederländischen Einbruchs machte. In der City stürzten die Menschen an den Bureaus und den Bureaus und umringten die Zeitungsredaktionen, denen die Blätter hauptsächlich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Klubs war unbeschreiblich. Auf vielen Straßen wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Vorbereitungen in Amsterdam wurden niedergelegt. Die Blätter betrauten den Tod Ritzeners als nationales Unglück.

Einem anderen Amsterdamer Blatte wird aus London berichtet, daß die Nachricht vom Untergange der Hampshire die Nation

wie ein Donner Schlag getroffen hat. — Demselben Korrespondenten zufolge hat der Kreuzer von Beginn seiner Reise an mit schweren Seen zu kämpfen. Es ging ein heftiger Nordwind, der die Seezustände wahrscheinlich zum Sinken brachte. Die Times erfahren, daß Ritzener vom General Arthur Wetherby begleitet war. Ferner waren ihm der technische Berater des Kommandoministeriums Sir Frederick Donaldson, D'Sire vom Admiralgang, ein Ingenieur des Quantitätsministeriums, Robertson, ferner Donaldson Privatsekretär Sir und der Detektiv Mac Laughlin zugeordnet. — Dem Nieuwe Rotterdammer Courant wird aus London gemeldet, daß Sir William Robertson, der in der letzten Zeit bereits eine wichtige Rolle im Kriegsdienst spielte, allgemein als Ritzeners Nachfolger genannt werde. Auch Lord Derby wird genannt.

Der Ertrag der Kanzlerrede.

Durch das Eingreifen des Reichskanzlers ist die dritte Sitzung des Reichshandelsratgesetzes zu einem wichtigen Ereignis geworden, das die Presse mit lebhaften Kommentaren begleitet. Die Art dieser Kommentare sowie die Reichstagsdebatte vom Dienstag zeigen, daß man allgemein die Stellung des Reichskanzlers als gefestigt betrachtet. Die Opposition gegen seine auswärtige Politik befindet sich — wenigstens scheinbar und augenblicklich — auf der ganzen Linie im Rückzug; man tut erlaubt darüber, daß sich Herr v. Bethmann über ein paar Flugblätter so aufgeregt gebärdete, tut, als wolle man nicht, wer gemeint war, und benimmt sich bei völliger Betonung vorhandener Meinungsverschiedenheiten nicht maßlos. So Vasserfmann, so Westarp, so die Kreuzzeitung, die Deutsche Tageszeitung usw.

Die Schwierigkeiten, die der auswärtigen Politik des Reichskanzlers im Wege stehen, sind damit zwar nicht beseitigt, aber doch wesentlich erleichtert. Herr v. Bethmann kann seine Bestrebungen zur Wiederherstellung des Friedens fortsetzen, und er weiß sich dabei von der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes gedeckt.

Er hat freilich gesagt und sagen müssen, zur Zeit seien alle Friedensgespräche nichtig, deshalb nichtig, weil die Gegner des Friedens sie nicht fortzuführen wünschen. Aber sie werden in dem Augenblick wieder aufleben, in dem man sich im gegnerischen Lager geneigt zeigen wird, auf sie einzugehen. Als der Reichskanzler in seinem Gespräch mit dem amerikanischen Journalisten, Wiegand einen Frieden auf Grund der Kriegslage vorschlug, sagte man in London mit abschließendem Mißverstehen, der Kanzler verlange, daß sich England für besiegte erkläre. „England aber“, sagte Sir Edward Grey, „ist nicht besiegt und wird nicht besiegt werden.“ Das war vor der großen Seeschlacht vom Tagerrak. Raß dieser war aber war es der Kanzler, der in seiner Rede am Montag vor Ruhmredigkeit warnte und erklärte: „England ist noch nicht geschlagen, noch nicht besiegt.“ Er kann also mit seinem Vorschlag, der Frieden solle auf Grund der Kriegslage geschlossen werden, nicht gemeint haben, England müsse, wenn es Frieden wolle, sich für besiegte erklären.

Herr v. Bethmann hat dann am Dienstag mitgeteilt, daß ein offizieller Vermittlungsversuch des Präsidenten Wilson bisher an ihn nicht gelangt sei. Diese Mitteilung sieht nicht wie eine Ablehnung aus, obwohl sie es vermeidet, eine direkte Einlassung zu sein. Einem Druck will sich der Reichskanzler freilich nicht beugen — aber es ist ja selbstverständlich, daß ein Vermittlungsversuch vom Geiste der Neutralität und der Unparteilichkeit getragen sein muß. Zu einem solchen Versuch hat der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Grabnauer, die Vereinigten Staaten direkt aufgefordert, wie über eine Ablehnung aussehen würde, die der Reichskanzler

nicht ausgesprochen hat, kann man aus der Erklärung Westarps ersehen, die von stürmischen Protestrufen der Sozialdemokraten begleitet wurde. Wäre der Boden für einen Vermittlungsversuch überall so günstig wie in Deutschland, so wäre das ein Glück für die ganze Menschheit.

Soweit liegen die Dinge klar. Fragt man sich aber, was die neueste Debatte für die künftige Stellung der Regierung zu den Parteien bedeutet, so tappt man in Verwirrung und Dunkel. Niemand wird sich darüber täuschen, wenn in Wirklichkeit die Schläge gegolten haben, die der Reichskanzler zum Schein gegen ein paar Flugblätterverfasser geführt hat. Diejenigen, denen sie galten, täuschen sich darüber gewiß am allerwenigsten. Auch die Worte der Ermahnung, die Herr v. Bethmann am Dienstag — des Ausgleichs wegen — an die Sozialdemokratie richten zu müssen glaubte, ändern nichts an der Tatsache, daß er den im Augenblick gefährlichsten Feind nicht auf der linken des Reichstags sucht. Ein Beweis dafür aber, daß sich der Reichskanzler auf eine dauernde, probatorische Segnerhaftigkeit gegen jene ihm jetzt feindlichen Elemente einrichtet, liegt nicht vor. Wohl spricht eine starke Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Macht der Tatsachen selbst ihn weiter treiben wird, als er selber gefast will. Aber diese Wahrscheinlichkeit ist für seine Gegner ein Grund mehr, ihn beseitigen zu wollen, bevor er seine Entwidlung vollendet hat. Dagegen könnte sich der Reichskanzler nur schützen, wenn er sich durch ein großzügiges Programm des inneren Fortschritts — ein Programm, das nicht nur aus allgemeinen Verheißungen besteht — zu dem Namen machen würde, an den man in den Hütten auf dem Lande und in den Hinterhäusern der Großstadt glaubt. Davon aber ist er noch unendlich weit entfernt.

Aus diesem Hinterbild erklärt sich auch die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Sozialdemokratie kann einer Verteidigungspolitik, die im Kampf gegen äußere und innere Widersände den großen Ziel des Friedens aufstrebt, weder neutral noch feindlich gegenüberstehen. Daß sie den Kampf gegen gewissenlose Machtpolitik mitkämpft, wo immer und von wem immer er gekämpft wird, liegt in ihrem innersten Wesen, sie kann und will sich ihm nicht entziehen. Aber weil sich auf diesem Gebiete zwischen ihr und dem Reichskanzler eine gewisse Gemeinsamkeit der Zielsetzung ergeben hat, deshalb steht sie noch lange nicht — wie es etwa die fortschrittliche Volkspartei tut — den Himmel voller Geigen. Der gewaltige Druck der Tatsachen hat aus Herrn v. Bethmann, der früher wahrhaftig ein anderer war, einen Verkünder künftigen Fortschritts gemacht. Nicht auf den Mann, auf die großen Tatsachen der Weltgeschichte verlassen wir uns, und in ihrem Sinne treiben wir Politik.

Daraus erklärt es sich, daß die sozialdemokratische Fraktion

zwar die Kriegskredite annimmt, aber den mit neuen indirekten Steuern belasteten Etat ablehnt. Sie hilft das Reich verteidigen, drängt unablässig nach Frieden und kämpft gegen alle, die den Krieg verlängern wollen. Für die angekündigte „Neuorientierung“ im Innern erwartet sie Beweise.

Der Kampf um den Reichskanzler.

Die Erwartung, die Antwort der Parteien auf die gestrige Rundgebung des Reichskanzlers zu vernehmen, hatte am Dienstag Sitzungssaal und Tribünen des Reichstags fast bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Tat beschäftigte sich die Debatte zum Etat fast nur mit den gestrigen Worten des Kanzlers; aber man konnte den Eindruck haben, daß die offenen und heimlichen Gegner Bethmanns den Moment für einen entscheidenden Streich noch nicht für gekommen halten, und so ging es im allgemeinen burgfriedlicher zu, als man erwartet hatte. Der Redner des Zentrums, Abg. Spahn, sprach milde und vorsichtig; sich nach keiner Seite hin festlegend, drückte er dem Kanzler im allgemeinen das Vertrauen seiner Partei aus. Er schüttelte die gestern zitierten Broschüren energisch ab, erklärte sich persönlich (bald „persönlich“ war auffällig) von den Erklärungen des Reichskanzlers über die Verwendung der U-Boote und Zeppele für befriedigt und unterschrieb sogar die Worte, wonach die Unterzeichnung von nationalen und internationalen Partien zum alten Eisen gehören soll. Gegenüber seinen und den späteren Bemerkungen der Rechten, sich an dem Broschürenfeldzug gegen Bethmann als gänzlich unbeteiligt hinzustellen, war es durchaus angebracht, wenn Genosse Grabnauer zu Anfang seiner Rede feststellte, daß der Reichskanzler eine derartige Rundgebung wohl niemals wegen einiger Pamphletisten veranstaltet hätte. Seine Worte richteten sich vielmehr gegen den Feind, aber einflussreichen Kreis, der hinter diesen Broschüren steht, gegen das nationalistiche Lager der Erbschaftspolitiker, der Gewaltmenschen in der inneren wie äußeren Politik. Genosse Grabnauer gab dem Kanzler zu verstehen, daß die Aussagen der Broschüren wegen abgrobter Mißverständlichkeit, falls sie wahr sein sollten, in den Augen des deutschen Volkes nur die beste Rechtfertigung für den Kanzler darstellen würden. Das deutsche Volk und die Sozialdemokratie würden dem Kanzler im Kampfe gegen die Kriegsbögen durchaus unterstellt werden. Dabei sei es natürlich lächerlich, zu behaupten, daß die Sozialdemokratie die Regierungspartei des Kanzlers wäre. Genosse Grabnauer verweist demgegenüber auf die großen Differenzen in der inneren Politik. Die Angst gewisser Kreise vor dem Beginn der Neuorientierung hat zu einer starken Unfruchtbarkeit der inneren Politik während des Krieges geführt, welche die Sozialdemokratie aufs härteste bedauert. Mit dem Verlangen an die Regierung, alles für die Herbeiführung des Friedens zu tun, schloß Genosse Grabnauer seine eindringliche Rede. Der nationalliberale Führer Passermann lautierte ähnlich wie Herr Spahn. Er jagte aus der Rede des Reichskanzlers einige Jugendsprüche an die Annexionspolitik herauszufeststellen und im übrigen deren gute und patriotische Absichten hervorzuheben. Der einzige, von dem Herr v. Bethmann-Hollweg ein uneingeäuertes Vertrauensvotum erhielt, war der fortschrittliche Sprecher Herr v. Pauer. Herr v. Pauer sprach dem Kanzler sein und seiner Freunde „unbegrenztes Vertrauen“ aus, hatte daneben auch recht glühende Momente, als er den Zusammenhang zwischen der Kanzlerrede und dem Vorstoß der v. Strafe und Hirsch in der Mittwochssitzung stark heraus hob. Dann kam der eigentlich spannende Moment, als Herr v. Westarp, der Sprecher der Konservativen, das Wort ergriff, den man recht eigentlich als ein der Haupt der U-Bootsfrage kennt. Herr v. Westarp ist ein geschickter Diplomat als sein gar zu deutlich auf sich losgebender Reaktionskollege v. Strafe. Sein schmeichelndes, fast blasiertes kaltes Organ ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Gegenüber der Erregung des Kanzlers stehen seine berechneten Worte in denkbar schärfstem Kontrast. Herr v. Westarp hielt es auch für klug, sich zunächst den Rücken zu kehren, indem er gegenüber dem vom Kanzler beschriebenen Broschüren den gänzlich Unbeteiligten spielte; aber doch schüttelte er sie nicht wie die Spahn und Passermann gänzlich ab, sondern beklagte, daß der Kanzler den guten Kern patriotischer Gesinnung dieser Gedanken nicht auszunutzen verstehe. Von einer Neuorientierung gegenüber der Sozialdemokratie will Herr v. Westarp nichts wissen, weil diese nicht gewonnen ist, ihre Prinzipien aus Liebe zu den Konservativen über Bord zu werfen. Die Junker werden also nach dem Kriege ihren Kampf gegen die „antinationale Sozialdemokratie“ in der gewohnten Weise fortsetzen. Sehr vorsichtig in der Form, aber sachlich doch verurteilend genug war die Kritik, die Herr v. Westarp an der englischen Politik des Reichskanzlers übte, und mit den Worten, daß für eine Politik der Verhandlung in diesem Kriege kein Raum mehr sei, zeichnete er das eigentliche Programm seiner Anhänger. Eine Fementation war es schließlich noch, als er am Schluss seiner Rede bei der Erwähnung des Seeräuber den Namen Tirpitz besonders deutlich erklingen ließ.

Die Antwort des Reichskanzlers war matter als seine Rede vom Vortage und kam ihr an Wirkung nicht gleich. Interessant war es, daß der Kanzler von einer Wilsonschen Friedensvermittlung offiziell nicht das mindeste weiß. Gegenüber den westfälischen Verhörungen über das Verhalten der Sozialdemokratie nach dem Kriege berief sich der Kanzler auf seinen Optimismus; nicht sehr glücklich war es wohl, wenn er der Sozialdemokratie zuredete, auch über die einige Prinzipien zum alten Eisen zu werfen, anstatt ein solches zu betonen, das gegenüber der gemeinsamen Verteidigung des Vaterlandes irgend ein festes Programm nicht mehr als antinational angesehen werden könne. Immerhin existierte der Kanzler lebhaften Beweise, wenn dieser auch dem astringen nicht gleichkam.

Gewisse Redebour brachte als Sprecher der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft deren Ansicht dahin zum Ausdruck, daß ihm der Streikfall weniger interessiere, weil, aus der nötigen historischen Entfernung betrachtet, der Unterschied zwischen dem Reichskriegler und seinen Gegnern gar nicht so groß sei. Es handele sich um die in absolutistischen und halbabsolutistischen Staaten wohl bekannte Erscheinung, daß bei unverändert gleichlaufender Politik gegen den Vetter dieser Politik unerbittlich von den Leuten intrigiert werde, die sich gern an seine Stelle setzen möchten. Der Kanzler genießt das Vertrauen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft weder in der auswärtigen, noch in der inneren Politik, was diese durch die Ablehnung des Staats zum Ausdruck bringen will.

Der Vorschauung vorangegangen waren einige kleine Anfragen: anschließend an die Generaldiskussion fand die Spezialdebatte über die einzelnen Wahlpositionen statt, die sich bis in die späten Abendstunden hinzieht.

Bei den einzelnen Vorklängen brachten Sprecher dreier sozialdemokratischer Fraktionen noch eine Anzahl Wünsche und Forderungen der Arbeiterklasse zum Ausdruck.

Die „Junius-Alt“-Vorfälle, gegen die sich der Reichskanzler, bevor er von der kaiserlichen Seite sprach, wendete, ist ein Standbild von 101 Seiten, auf Schreibpapier ohne Angabe des Druckers oder Verlegers gedruckt. Der Titel lautet wörtlich: „Das Deutsche Reich auf dem Wege zur geschichtlichen Episode. Eine Studie von Junius Alt“. Die Studie ist in 101 Kapiteln und Kapiteln von Junius Alt. Die Studie ist als handschriftliche Arbeit gedruckt und als Vermerk ist ihm ein Wort freigegeben des Großen vorangestellt: „So leicht es ist einem schmerzhaften Menschen die Notwendigkeit einer Sache mit guten Gründen zu beweisen, so schwierig, um nicht zu sagen unmöglich ist es, einen beschränkten Geist zu überzeugen, der sich nicht nur nicht nur und nicht nur, die anderen möchten ihn überzeugen.“ — Das Heft ist klein, mit vielen Druckfehlern gedruckt; über die Verfertigung des Heftes befinden sich verschiedene Vermerkungen.

Lord Kitchener ertrunken.

London, 6. Juni. Die Admiralität teilt amtlich mit: Der Oberkommandierende der Großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire“, das sich mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besah man sich, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davongekommen ist.

Hampshire ist ein Panzerkreuzer von 11000 Tonnen, der 1903 vom Stapel gelaufen ist.

Niemand von der Hampshire gerettet!

Osaka, 7. Juni. Die Central News melden aus London: Einlaufende Kriegsschiffe bestätigen die Annahme von zwei deutschen U-Booten in der Nähe der Orkney-Inseln. Infolge des herrschenden Sturms konnte niemand gerettet werden. Mit Lord Kitchener befanden sich 22 hohe Stabsoffiziere an Bord der Hampshire.

London, 6. Juni. Amtlich. Lord Kitchener befand sich auf Einladung des Zaren und im Auftrag der britischen Regierung auf dem Wege nach Rußland, um wichtige militärische und Finanzfragen zu besprechen.

England wird vom Unglück verfolgt. Nachdem eben erst seine Flotte einem so schweren Schlag erlitten hat, verliert es seinen Kriegsminister, den Organisator des Sieges, das den endgültigen Sieg über die Mittelmächte bringen sollte. Kitchener hat das Ziel, das er sich gesetzt hatte, nicht lösen können, und nach menschlichem Ermessen würde es ihm nicht vergönnt gewesen sein, seine erfolgreiche militärische Laufbahn mit einem Erfolg der englischen Truppen über Deutschland zu krönen. Welche Folgen dieser Verlust für das englische Meer und den weiteren Verlauf des Krieges haben wird, läßt sich nicht absehen. England hat bisher keinen Verlust an hervorragenden Ministern, und so dürfte der Verlust Kitcheners eine Lücke lassen, die nicht ausgefüllt werden kann.

Lord Kitchener hat ein Alter von 66 Jahren erreicht, er wurde am 24. Juni 1850 als Sohn eines englischen Oberleutnants geboren und trat nach Absolvierung der Militär-Akademie in das britische Ingenieurkorps ein. Im Jahre 1888 wurde er zum Hauptmann in der ägyptischen Armee befördert und im folgenden Jahre zum Major der Militär-Expedition kommandiert, wo er Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen und rasch zum Oberleutnant aufstieg. Er reorganisierte in den folgenden Jahren die ägyptische Armee und leitete 1896 die aus englischen und indischen Truppen zusammengesetzte Armee, die die Stadt des Wahdi in der Schlacht bei Omdurman vernichtete. Eine Dotation von 600000 Mk. und die Erhebung zum Baron Kitchener of Khartoum lohnte seine Verdienste.

Nachdem Kitchener sich auch während des Burenkrieges zunächst unter dem Oberkommando des Lord Roberts und später als Oberkommandeur der südafrikanischen Truppen ausgezeichnete, erzwang den bei Paardeberg eingeschlossenen Burenhauptmann Kruger zur Kapitulation und schließlich durch den glücklichen organisierten Kleinkrieg die Buren zur Unterwerfung, wofür ihm eine zweite Dotation und neue Ehrentitel und Rangsteigerungen zuteil wurden, ging er nach Indien, wo er eine völlige Neuorganisation der indischen Armee durchführte. Später wurde er britischer Generalkonsul in Kanton und Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte im Mittelindischen Meer. Als erster Organisator der britischen Armee und bewährtester Seerführer wurde ihm dann auch nach Ausbruch des Krieges die riesige Aufgabe der Schaffung einer englischen Millionenarmee übertragen.

Das Großkampfschiff Warspite nach einer Explosion gesunken.

Wie die Kieler neuesten Nachrichten erfahren, hat das Linienschiff König im Kampfe gegen das britische Großkampfschiff Warspite gesunken. Auf König wurde beobachtet, daß infolge schwerer Treffer auf dem Schiff eine ungeheure Explosion erfolgte, wonach Warspite in außerordentlich kurzer Zeit gesunken ist.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

W. T. B. Konstantinopel, 6. Juni. Bericht des Hauptquartiers. In der Trapezunt im Abschnitt östlich von Rastisch erbeuteten unsere Kavallerie und unsere Truppen-

Abteilungen auf dem Euphrat drei große, mit Lebensmitteln für den Feind beladene Wagzüge und machten die Befestigungen nieder. Im Abschnitt von Kessab keine Veränderung. Die feindlichen Streitkräfte rüdten auf dem Marsch in der Nacht vom 2. zum 3. Mai in der Richtung Mosul-Kessab an und griffen in drei Kolonnen unsere vorgehenden Abteilungen bei Adan an. Während ihre Truppen vom rechten und vom linken Flügel unsere Abteilungen zu umgehen versuchten, wurden sie durch unsere Reitertruppen von hinten und in der Fronte angegriffen. Die Kavallerie wurde zerstreut und regellose Flüchtlinge wurden gefangen. Sie wurden einige Zeit von den Anhängern der Kavallerie gefangen. Sie wurden einige Zeit von den Anhängern der Kavallerie gefangen. Sie wurden einige Zeit von den Anhängern der Kavallerie gefangen.

Am den Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Der Feind unternahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen die von unserer Front besetzten Hügel 2 1/2 Kilometer nördlich von Vajdich. Dieser Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Zentrum sehen unsere Truppen kesselförmig und mit Erfolg ihre Offensive fort und sind bis auf 8 Kilometer westlich von Nischala herangebracht. Diese seit einiger Zeit westlich gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive wurde seit vorgestern gegen die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf den Chobanbergen des Kops-Berges ausgedehnt. Hier verteidigten unsere Truppen durch Bajonettsangriff den Feind auf seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometern und jagten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, wobei sie ihm einen Verlust von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten zufügten und 67 Gefangene machten. Im den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, setzte sich der Feind in den Kämpfen, die bis zum Abend des 22. Mai heftig andauerten, hartnäckigen Widerstand entgegen und versuchte von Zeit zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungenügenden Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrachen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen auf diesem Hügel. Namentlich die Berggipfel des Kops-Berges, von der aus unsere Stellungen auf dem Kops-Berge wirksam besetzt werden konnten, fiel gänzlich in unsere Hand. Zwei Schmelzfeuer-Gebirgsgeschütze, ein Munitionswagen, eine große Menge Artilleriegeschosse, etwa 100 Waffen, ein Maschinengewehr und fünf Kamellen, darunter ein Telefonkabel, Lebensmittel und fünf Hirsche voll fertig zubereiteter Speisen wurden dem Feinde im Laufe des Kampfes abgenommen. Feindliche Ausfallungsabteilungen, die herbeizogen, um die Geschütze zu bergen, wurden völlig niedergeworfen. So geht die im Zentrum auf einer Front von über 50 Kilometer durchgeführte Offensive trotz der Hindernisse der Witterung zu unseren Gunsten weiter. Auf dem linken Flügel wurden die Angriffe und heftigen Überfälle, die der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte unternahm, erfolgreich und unter Verlusten für den Gegner abgewiesen. Sieben feindliche Schiffe beschossen einige Zeit Kessab und den Abschnitt östlich davon und riefen einen Sturm in diesem Orte hervor. Außerdem wurden zwei Personen verwundet. Von den übrigen Fronten keine wichtige Nachrichten.

Fortdauer der russischen Offensive. 9700 Italiener im Juni gefangen.

Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlautbart den 6. Juni:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Schichten im Nordosten dauern fest an der ganzen, 350 Kilometer langen Front mit unverminderter Heftigkeit fort.

Nördlich von Orsk nahmen wir gestern nach schweren, wechselvollen Kämpfen unsere Truppen aus den geschlossenen ersten Stellungen in eine 5 Kilometer südlich vorbereitete Linie zurück. Bei Jaskomec an der unteren Ströpa ging der Feind heute früh nach harter Artillerievorbereitung zum Angriff über. Er wurde aber abgewiesen, teilweise in die Hand genommen.

Westlich von Trembowla brach zur selben Zeit ein harter russischer Angriff unter dem Feuer unserer Geschütze zusammen. Westlich und nordwestlich von Tarnopol wurde gleichfalls erbittert gekämpft. Wo immer der Feind vorübergehend Vorteile erlangte, wurde er ungehämmt wieder geworfen. Vor einer Detachementfront liegen 350 russische Leichen.

Auch bei Sapanow führten die zahlreichen Vorstöße des Feindes zu keinem wesentlichen Ergebnis.

Zwischen Mlynow an der Dnaja und im Raum westlich von Orsk, wo sich die Russen fortwährend verschanzen, ist nach wie vor ein erbittertes Ringen im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen griff gestern nach die Bahnanlagen von S. Dona di Biadene an der Livorno und von Kapriana an. Unsere Panzertrooper besetzten die Bahnhöfe von Verona, Ala und Vicenza ausgiebig mit Bomben.

Seit Beginn dieses Monats wurden über 9700 Italiener, darunter 184 Offiziere, gefangengenommen, 13 Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

u. Ober, Feldmarschall-Leutnant.

Russenantritt.

Dem Berliner Tagblatt wird aus dem R. u. R. Kriegspressquartier geschrieben: Der zweite Tag der allgemeinen russischen Offensive entsprach in seiner Artigkeit dem gewaltigen Ausbruch der russischen Artillerievorbereitung vom Sonntag, 4. Juni. In zahlreichen Stellen der gesamten Südensenfront unternahmen die Feinde Masseninfanterieangriffe in mehreren hintereinander folgenden Anführungen. Wurden diese Angriffe zurückgeschlagen, so setzte der Feind seine verlustreichen Versuche von neuem, teilweise ein dazwischen hindereinander, fort. Die Beschießung unserer Gräben war geradezu übermütig. Manövriert haben die Russen Munition geparkt und gesammelt, um sie jetzt in ungeheuren Mengen zu verwenden. Bei der Beschießung verwendeten sie Geschütze verschiedenster Kaliber. Am meisten beschossen wurden die Fronten an der Iksa, bei Sapanow am Woskessaloch westlich Tarnopol, östlich der Ströpa bei Jaskomec und südlich des Dnjepr bei Ksna. Bei dem letztgenannten Dorfe sah sich das R. u. R. Kommando veranlaßt, die Front um nahezu fünf Kilometer südlich in die nächste vorbereitete Stellung zurückzunehmen. Die erste, bei Orsk in der Nordost-Bukowina laufende Linie war

nämlich durch das feindliche Maschinengewehr vollständig zerstört und die Transporthilfen durch unzählige Granaten ganz umgelaufen. Ein weiteres Verbleiben an dieser Frontstelle hätte zu große Opfer gefordert. Leider mußten 16 alte Kavalleriegeschütze, die in die Gräben eingebaut waren, allerdings nach erfolgter Zerstörung zurückgelassen werden. Am Sonntag erfolgte die Räumung der ersten Linie, und schon am Abend gingen die R. u. R. Truppen neuerdings vor und eroberten die Höhe Gryn Potosi, so daß der ursprüngliche Raumverlust etwas verringert wurde. Südlich Bukowina bei Jaskomec setzten die Russen am 6. Juni früh mit vier heftigen Infanterieangriffen ein, die zum Teil erst im erbitterten Handgemenge abgewiesen wurden. An der oberen Ströpa, im Raume Bukowina und Tarnopol, westlich Trembowla, kamen die feindlichen Angriffe bis zu unseren Drahtgittern, die durch sie in unserem Geschütze zusammen. Bei Kozlow und Gschow, westlich Tarnopol, gelang es den Russen im Laufe des zweiten Tages der Offensive einige Vorteile zu erringen. Gegenangriffe der Russen vertrieben jedoch den Feind aus den eigenen Gräben. Nordwestlich Kremienitz, bei Sapanow, waren die feindlichen Vorstöße besonders heftig. Aber der dort stehende Wiener Landwehrhinter in offener Linie. Obwohl die Russen daran, irgendwelchen Raumgewinn zu erzielen. So verließ der zweite Tag der großen russischen Offensive ohne größere Unterbrechungen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen. Unausführlich bemerkte die russische Kavallerie, und der Feind schied immer frische Kräfte zum Einsatz vor. Besonders zwischen Orsk und Mlynow in Bukowina. Die Angriffe haben eine schwere, aber ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen. Bisher ist ihnen das in vollem Maße gelungen.

Russischer Generalstabsbericht.

Petersburg, 6. Juni. Amtlicher Bericht vom 5. Juni: Westfront: Deutsche Artillerie beschloß den Rückzug westlich. Bei Dinaburg nördlich der Eisenbahn nach Pomeranitz, beschloß der Gegner überrollend unsere Stellungen und versuchte darauf anzugreifen. Er wurde jedoch abgewiesen. Ostfront, den 6. Juni, nahmen die Kämpfe vom Brijuni bis zur rumänischen Grenze ihren Anfang. Unsere Truppen errangen, unterstützt durch Artillerie, in einigen Abschnitten namhafte Erfolge. Sie machten die jetzt ungefähr 13000 Gefangene und erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre. Wenn der Angriff angeht, ist, ermet unsere Artillerie allmählich die feindlichen Werke und Befestigungen ein, darauf geht die Infanterie je nach den eigenen artilleristischen Erfolgen vor und besetzt die feindliche Stellung. Bei den heftigen Kämpfen wurden von unseren tapferen Führern der Oberst und Regimentskommandeur Bouris (?) getötet und der Oberst v. Stigler (?) schwer verwundet.

Kaukasus: Die Türken setzten aus der Richtung Erzurum wiederholt stärkere Kräfte zum Angriff an. Erfolge erzielten sie jedoch nicht. Bei Kessab wird gekämpft. Unsere Truppen fügten den Turken schwere Verluste zu. Eine Kolonne von uns fand zwei bedeutende Gebirgsgeschütze.

Italienische Offensiv.

Lugano, 6. Juni. Die Korpsbefehle wollen erkennen, daß der „Heilige Willkommen“ beginnt. In bombastischen Tönen lobte sie ihren gläubigen Glauben mit, daß die Ereignisse am 2. Juni den Beginn der großen Einheitsaktion darstellen. Selbstverständlich wird dem italienischen Volk bereits die Petersburger Meldung von einem angeblichen großen russischen Sieg vorgelesen. Nebenfalls ist dieser russische Angriff Salomira in der augenblicklichen Situation sehr gelegen gekommen. Es mag auftreten, daß die russische Aktion beschleunigt wurde durch die Mitteilung der Dummission, die von der feindlichen Stimmung des italienischen Volkes gegen Rußland nach ihrer Heimat berichtet. Aus patriotischen geht hervor, daß Salomira beabsichtigt, die russischen und englischen Meldungen über große „Sieg“ zu einem seiner bekannten idealistischen Gauds zu verwenden. Man hat eine Erklärung der Kammerdeputation den russischen Abgeordneten Senatoretribüne und Diplomatenloge zur Verfügung gestellt. Die bei diesem Anlaß zu erörternden Kammerdeputationen dürften wohlwollend dem Subjekt nach einmal teilen.

Lugano, 6. Juni. Die russische Offensive beherrscht das italienische Interesse. Der Berliner Reichsleiter des Corriere del Sera kündigt an, daß namentlich die Lage der Generaloffensive der Entente bestimmt seien. Auch der englische Angriff werde in absehbarer Zeit einsehen. Zwischen dem französischen und dem italienischen Kommando herrsche die engste Rührung, die sich auch in örtlichen Zusammenstößen äußern werde. Auch in Griechenland stehen, diesem Gewährsmann zufolge, entscheidende Schritte bevor.

Juanichikai gestorben.

Peking, 6. Juni. Neuentdeckung. Juanichikai ist an Kränke gestorben. Vizepräsident Juanichikai hat zeitweilig die Präsidentschaft übernommen.

Juanichikai war der Sohn des kleinen Beamten, der 1890 in der Provinz Honan geboren war und dort als gemeiner Soldat im Heere seine Laufbahn begonnen hatte, die Stufenleiter empor gestiegen, an deren Spitze er — beinahe zum Königreich einer neuen Dynastie geworden wäre. Schon frühzeitig lenkte er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich und wurde, 20jährig, chinesischer Gesandtschaftler in Korea; dort blieb er, bis der unglückliche Krieg von 1904/05 die Chinesen von der Halbinsel vertrieb. Danach wurde er Truppenkommandeur in Kientzin und kam in rascher und lundiger Reformarbeit dort die beste aller chinesischen Armeen und errang sich dadurch die Stellung des besonderen Vertrauensmannes der Kaiserin Tschü. Als solcher spielte er bei dem Staatsstreich von 1908 die bekannte verästelte Rolle, die zur Herrschaft der Jungchinesen den Reformideen des jungen Kaisers Kwangschü bald ein Ende machte. Zwei Jahre später wurde er dann Gouverneur von Schantung, als der er mit den deutschen Behörden in Kiautschau die besten Beziehungen unterhielt, und wieder zwei Jahre später Lüningsschau nachfolgt als Mitglied der wichtigsten Nordprovinz Tschü. Hier war er wiederum als Heeresreformator tätig, auch wurde er Mitglied des Peking Staatsrats und Leiter des Auswärtigen Amtes, wurde aber Kwangschü 1908, als seine große Gönnerin, die Kaiserin Tschü gestorben war, plötzlich vom Prinzregenten Tschun nach seiner Heimatprovinz Honan verbannt. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie er bereits drei Jahre später, im Oktober 1911, als schon die Revolution den Bestand der Tsching-Dynastie bedrohte, vom Kaiser als Leiter in der Roten Hülse gerufen und zum Premierminister gemacht wurde, wie er dann die Revolution niedergeworfen und demnach die Absetzung der Kaiserin und seine eigene Ernennung zum ersten Präsidenten der chinesischen Republik, die Anfang November 1913 erfolgte, durchzuführen mußte. Wäre der Weltkrieg nicht Japan in die Möglichkeit verlegt, in Ostasien als Diktator aufzutreten und die Geschicke Ostasien nach seinem Willen zu lenken, so wäre wohl auch Juanichikais Kaiserthron die Erfüllung beschieden geblieben.

Die Verfassungsänderungen, die Juanichikai gleich vom Beginn seiner Präsidentschaft durchführte, gaben ihm eine solche

Wirkung in die Hand, daß von der Konstitution und von proklamierter politischer Freiheit nur flüchtige Überreste zurückblieben. In beiden Nationen wurden mit ergebenen Kreaturen des Kaisers die politischen Gegner Japans durch die Kämpfe vernichtet, die politischen Gegner Japans durch die Kämpfe vernichtet, die politischen Gegner Japans durch die Kämpfe vernichtet.

Wehrkraft und Kultur.

Von August Winnig.

Der richtige Kern der Sache in der längst entzündeten Zeit des Friedens hielt alles städtische Leben für ein nationales Uebel. Zwar nahm er meist selber daran teil, gedrohte städtisches Wasser, trug Radstiefel und seidene Schuhe, behaute Opern und trank französische Weine. Im Übermaß aber war er fest und wo es anging, auch laut überlegen, daß diese städtische Kultur dem Volke das Mark aus den Knochen lauge. Freilich dachte er dabei zuerst an andere Dinge als an die eigenen Genüsse. Die Ausbreitung allgemeiner Bildung, das Drängen der Volksmassen nach Aufklärung im künstlerischen Leben, das Erreichen literarischer Höhen in der Arbeiterschaft, — das alles war dem Volkstümlichen ein Zeichen der Dekadenz. Und er erging sich in düsteren Prophezeiungen, daß dies alles einmal zu einem großen Uebel führen werde. Das Volk werde entehrt, die Intelligenz und städtische Kultur würden dabei schwinden, die Intelligenz und städtische Kultur würden dabei schwinden, die Intelligenz und städtische Kultur würden dabei schwinden.

Einem besonderen Ausdruck fanden diese schrankenlosen Ansichten in den journalistischen Versichern der einseitigen Interessen. Hier bildete sich eine neue Lebensanschauung heraus, die halb auf Nihilismus, halb auf Jähwut fuhte, indem sie — selbstverständlich — für die Arbeiter — die Bedürfnislosigkeit als größte Tugend pries und andererseits die soziale Lebensfürsorge als unauflösliche Harmoniebedingung und soziale Lebensfürsorge als unauflösliche Harmoniebedingung und soziale Lebensfürsorge als unauflösliche Harmoniebedingung.

Der Krieg hat nun Gelegenheit gegeben, diese Abneigung gegen das moderne Leben auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Was hat er bisher ergeben? Die Heere der allgemeinen Wehrpflicht entsprechen in ihrer Zusammensetzung den Verhältnissen des Landes, das sie umhüllt. Denn z. B. von der deutschen Bevölkerung bilden drei Fünftel in städtischen Gemeinden und von diesen wiederum etwa drei Fünftel in Groß- und Mittelstädten. Das ist zu arg ungenügend, daß auch die Zusammenfügung des deutschen Heeres die gleiche Gliederung aufweist. Neben der von England ab, so hat keines der kriegführenden Länder ein Heer mit einem so starken Einschlag städtischer und großstädtischer Elemente, wie das der Deutschen — wieder von England abgesehen — hat aber auch eine verhältnismäßig so große Zahl von industriell und gewerblich tätigen Männern in seinen Reihen wie das deutsche Heer. Träte darum jene Anzahl von der fruchtbarsten Wirkung des modernen Lebens zu, so hätte sich bei einer so langen Kriegsdauer doch höchstens die geringere Wehrfähigkeit dieser Massen von Stadt- und Industriemännern herausstellen müssen. Sie hätte sich insbesondere dort erweisen müssen, wo sich die Wehrfähigkeit der Truppen zeigen, die weniger als sie von städtischer Kultur angekränkt und durch Bildung verweichlicht waren. Der Krieg gegen Russland bot diese Bedingung: eher wie ganz anders war sein Verlauf! Die gewaltigste Heereszahl der russischen Anführer hat sich in der Anerkennung von der Tapferkeit des russischen Soldaten bewiesen, aber doch hat er trotz oft drei- und vierfacher Übermacht der Kraft der deutschen Stöße weichen müssen. Das ist ein Beweis, daß die Gegner im Westen, daß insbesondere die Soldaten der als so dekadent vertriebenen französischen Heeres nicht ganz andere kriegerische Fähigkeiten entwickeln als die reinen Naturkinder vom Don und von der Wolga.

Wer wollte sich noch der Erkenntnis verschließen, daß die Wehrkraft des deutschen Volkes durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte nicht geringer, sondern gewaltig stärker geworden ist? Freilich steht in den Besorgnissen vor den zu erwartenden Wirkungen der industriellen Arbeit und des städtischen Lebens ein berechtigter Kern. Eine ungenügende Ausbeutung und intensive Abzehrung in der Tätigkeit der Arbeit wirkt abtöndelnd und fräuleberzührend. Aber diese Entwicklung zum Industrialismus ist für unsere Zeitperiode nicht zu umgehen, und der Weg aus dem Bereich ihrer Gefahren für die Kraft und Gesundheit des Volkes geht nicht zurück zur Bauern- und Handwerkerwirtschaft, sondern vorwärts zur gesellschaftlichen Organisation der Produktivkräfte und zur Bändigung der demagogischen wirkenden Ausbeutungsinstitute. Nicht Widerstand gegen diese Entwicklung, sondern Schutz vor ihren Gefahren, Schutz der Arbeitskraft vor Verwüstung, Menschenökonomie nach großzügigen Plänen — das ist die Aufgabe eines Industriestaates, das seine Wehrkraft erhalten will.

Mit Recht hat der Direktor des Reichsversicherungsamtes als seine Überzeugung ausgesprochen, daß die erstaufliegende Kraft des deutschen Volkes nicht zuletzt in der sozialen Befreiung wurzelt und daß die Lehren des Krieges ein unbeeinträchtigt Fortschreiten auf dem Wege der sozialen Lebensfürsorge fordern.

Das Gleiche gilt für die Gefahren, die man in dem „städtischen Genußleben“ sieht. Sicherlich sind solche Gefahren vorhanden. Die geist- und sittenlosen Amüsierballets sind wahrhaftig keine Gesundbrunnen und die wunderbaren Kinos werden nicht gerade die edelsten Triebe. Aber was will man? Diese schlüpfrigen Stätten sind doch nur legitime Kinder der Schein- und Halbkultur, in der heute noch große Massen der Bevölkerung — und nicht etwa nur der städtischen Bevölkerung — leben. Ihren Gefahren begegnet man nicht durch Predigten, und wenn man sie auch Woche für Woche wiederholt, sondern nur durch verständige Beeinflussung eines natürliden und darum berechtigten Genußtriebes, die allerdings die Hebung der sozialen Lage der Massen zur Voraussetzung hat. Nicht Säen vor der Bildung, sondern mehr Bildung, mehr Erziehung muß hier die Lösung sein. Der Landwirt, der nach Hamburg kommt, läßt sich auf die Lenden und sagt: Jetzt wollen wir aber mal losgehen! Und er läßt lieber 10 M. in den berühmten Gefilden Sankt Pauli springen, als daß er 3 M. an einen Platz im Schauspielhaus wendet. Dem Arbeiter, der Jahre hindurch die Schule des Bildungswesens genossen hat, fehlt der Gehmao an solchen Vergnügen.

Auch auf diesem Gebiet ist die reaktionäre Weltanschauung gescheitert. Nicht weniger Kultur, sondern mehr und vertieft Kultur tut uns not, wenn wir die Kräfte des Volkes nicht nur erhalten, sondern steigern und vermehren wollen. Das ist die Lehre des Krieges, der sich auch jene Leute beugen müssen, die den Idealzustand des Volkes in einem hinterwäldlerischen, bärenhaften Trodelhum erblickten und damit der zielbewußten Reaktion Vorstoß leisteten.

Deutsches Reich.

Ein Parteitag der Württemberger Nationalliberalen nahm Stellung zur politischen Lage und schloß sich in der gefassten Resolution den bekannten Kriegszieleforderungen des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei an. Das kommt insbesondere, wenn auch etwas verflüchtigt, in folgenden Sätzen der Resolution zum Ausdruck:

Die Vertreterversammlung weiß sich mit der großen Wehrkraft unseres Volkes ein, wenn sie die Erwartung ausspricht, daß in diesem Kampfe um das Sein oder Nichtsein der Nation alle militärischen Kräfte und alle unerschöpflichen Mittel zur Anwendung kommen. Die Vertreterversammlung gibt der Zukunft Ausdruck, daß das Ergebnis dieses furchtbaren Krieges ein Frieden sein wird, der uns durch die Bestätigung unserer Grenzen militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neue Überfälle sichert.

Sehte lokale Nachrichten.

Verkehr mit Spiritus.

Aus dem Lebensmittellande erfahren wir zur Regelung des Verkehrs mit Spiritus folgendes:

Die Reichsbrandweinstelle hat bekanntlich 25 Prozent des früheren Spiritusverbrauchs wieder freigegeben. Sie hat bestimmt, daß vier Fünftel dieser Menge zu dem billigen Preise von 55 Pf. für das Liter gegen Bezugsmarken, ein Fünftel aber zum hohen Preise von 1,50 M. für das Liter ohne solche Marken verkauft werden soll. Der Rat hat nun im Einvernehmen mit dem Verein Dresdner Kaufleute und der Landesvertretung der Drogisten sowie der Sächsischen Spiritus-Gesellschaft zunächst 82 Firmen bestimmen müssen, die jenen freigegebenen Spiritus abgeben sollen. Diese Firmen werden amtlich bekanntgemacht; bei ihrer Bestimmung muß es bewenden, eine noch weitere Verplünderung der Verteilung ist unbedenklich. Neue Gesuche um Zuteilung von Spiritusverteilungstellen werden daher abgelehnt werden. In diesen 82 Geschäften kann einmal der markenfreie Spiritus für 1,50 M. sowie solcher verpackter Weid, gehandelt werden. Durch sie kann weiter der Spiritusbezug Gewerbetreibender, die vollständig vergällten Branntwein in ihrem Betriebe verarbeiten, aber nicht mehr als 50 Liter im Monat benötigen, erfolgen. Dieser Bezug wird nur in angemessenem Verhältnis von der Sächsischen Spiritus-Gesellschaft m. b. H., Hamburger Straße 31, gegen Marken, die diese direkt, ohne Vermittlung des Stadtrats, unshändig, zugelassen; der Preis beträgt hier 55 Pf. für das Liter. Die 82 Geschäfte haben schließlich die Vermittlung des Markenspiritus im übrigen zu erledigen. Die Bezugsmarken sind ihnen unter Anmeldung zu einer Kundenliste zu übergeben, worauf sie den Spiritus beziehen und ihren Kunden nach Maßgabe der Marken abgeben. Dieser Bezug erfolgt monatlich. Die Bezugsmarken für Spiritus sind nach Anordnung der Reichsbrandweinstelle nur an Winderbemittelte abzugeben. Die Ausgabe erfolgt durch die Protokollvertrauensmänner nur an Personen mit weniger als 1900 M. Jahres Einkommen, wenn sie überdies folgende Bedarfsverhältnisse erfüllen: Winderbemittelte können Spiritusmarken nur erhalten, wenn sie nach einer Bescheinigung des Hausbesitzers zum Wohnort weder Gas noch Elektrizität verwenden können oder wenn sie Spiritus zur Gesundheitspflege (Massage uhn.) dringend benötigen. Der Bezug von Markenspiritus zum Wärmen von Kindermilch insbesondere wird also nur dann gestattet sein, wenn er von Personen unter 1900 M. Einkommen beantragt wird, die das Wärmen auf einem Gas- oder elektrischen Kocher nicht besorgen können.

Am Freitag der Dresdner Volkstheater gegen die Schauspielerin Frau Verminie Körner, entschied das hiesige Landgericht heute, daß über die Kündigungsfraage eine Revisionsrechnung erfolgen solle. Am 25. Juni wird ein neuer Termin anberaumt werden.

In gefährlicher Lage. Heute vormittag 7.20 Uhr erfolgte ein Alarm der Feuerweh nach Potendauerstraße 88. Dort war der 17jährige Schornsteinfegerlehrling, Fritz Lubow, beim Reinigen eines Schornsteins durch Vorköhlen des oberen Teiles von Feuertopfe mit herabgerissen worden und in der Dachrinne hängen geblieben. Unter Anwendung einer mechanischen Leiter wurde er aus seiner gefährlichen Lage befreit. Lubow hatte durch die herabfallenden Eisenmassen schwere Verletzungen am Kopfe erlitten und wurde nach dem Krankenhanse befördert.

Mit Leuchtgas verunfallt hat sich heute früh in einer Küche des vierten Obergeschosses im Hause Pöndelburgstraße 4 eine 43jährige Betriebsinspektorstimme. Sie wurde wieder ins Leben zurückgerufen.

Angeschwommener Rindfleischmann. Heute mittag gegen 11 1/2 Uhr wurde in der Nähe der Gerichtstraße der Leichnam eines

etwa 8 bis 9 Jahre alten Knaben aus der Elbe gezogen. Seine Person ist noch unbekannt.

Getrunken ist am Montag nachmittag unterhalb des Volkshauses Sägemehls in Dresden-R. der vierjährige Knabe Martin Zelle, Sohn des Hausbesizers und Tischlers Lito Zelle, Perlschstraße 20. Der kleine Knabe spielte mit Kameraden auf einem dort befindlichen Sandbühnen und fiel über Bord. Von der Mutter erlirt, kam die herbeigekommene Hilfe zu spät und der Knabe ertrank.

Etat und Kredite.

Berlin, 7. Juni. Privattelegramme der Dresdner Volkszeitung. Vor der Abstimmung über den Etat gab heute (Genau) über im Reichstage eine Erklärung im Namen der sozialdemokratischen Fraktion ab. In der Erklärung wurde die Abstimmung des Etats damit begrüßt, daß in ihm Zinsen enthalten sind, die von der Sozialdemokratie beantragt wurden, und bereit die unter diesen Umständen und in seiner Form zusammen faßt. Die nicht genügende Berücksichtigung des Volkes ist eine Unannehmlichkeit gegen das Volk und eine politische Unklarheit. Wünsche vieler der sozialistischen Fraktion sind nicht berücksichtigt worden. Die Wünsche der Lebensmittellieferanten hätten vermieden werden können, wenn die Regierung rechtzeitig eingegriffen hätte. Die Ausdehnungen der Zensur sind geradezu unerträglich geworden. Der Belagerungszustand wird nicht aufgehoben und damit wächst die Mißgunst und die Frustration im Volke. Unter diesen Umständen müssen wir den Etat ablehnen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde der Etat gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen bewilligt. Die Beratung der neuen Kreditvorlage, in der 12 Milliarden Mark zum Zwecke der Kriegsführung verlangt werden, wurde mit einer kurzen Rede des neuen Staatssekretärs Grafen v. Helldorf eingeleitet. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion führte Abgeordneter Landberg aus, man habe gehofft, daß weitere Mittel nicht mehr nötig seien. Leider ist für die Wälder, die sich alle nach dem Frieden schenken, das Ende der Fein noch nicht gekommen. Wer sich anbietet, den Frieden anzubahnen, soll willkommen sein, wer er auch sei. Der Krieg dürfe nicht zum Zusammenbruch der Kultur führen. Wir schenken einen baldigen Frieden herbei, der uns die Möglichkeit freier Entwicklung bietet. Von unseren Gegnern hängt es ab, wann die Friedensverhandlungen beginnen sollen. Deutschland ist jedenfalls zum Frieden bereit. Das Wort der deutschen Volksgenossen steht und zu hoch, als daß wir es als Preis für Annexionen geben möchten. Das Ziel der Zicherung des Vaterlandes ist aber noch nicht erreicht, deshalb bewilligen wir die Kredite. Abgeordneter Dausse erklärte für die Sozialdemokratische Fraktion: Der Gegensatz zwischen uns und den bürgerlichen Parteien besteht in aller Schärfe weiter. Wir geben nichts von unseren Grundsätzen auf. Auf dem Schlachtfeld verliert die Wälder unserer Nation. Im Innern wachsen die Entbehrungen. Das Volk sehnt den Frieden herbei. Die Sozialisten aller Länder wollen kein Volk gescheitert wissen. Die Massen verlangen Verbindungen der Völker unter sich. Die Steuerentlastungen beweisen, daß auch nach dem Kriege die Arbeitermassen die Lasten zu tragen haben werden. Wer die Kredite bewilligt, muß darüber im Klaren sein, wie sie zu verwenden sind.

Staatssekretär Helfferich wendet sich mit großer Schärfe gegen den Abgeordneten Dausse, dem er vorwirft, daß seine Stellungnahme eine Abkehrung der imperialistischen Ziele Englands bedeutet. Dausse weist diesen Angriff energig zurück. Der Staatssekretär habe sich offenbar nur von dem Bestreben leiten lassen, an einer gewissen Stelle bemerkt zu werden. Nach diesem Zwischenfall werden die Kredite gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bewilligt.

Wegzüge der sächsischen Landwehretwaute für den 8. Juni:

Zeitweise heiter; wärmer; kein wesentlicher Niederschlag. Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudbuis + 8, Garabag - 50, Brandeis + 35, Melnik + 66, Reimberg + 83, Kaska + 94, Dresden - 87.

Telegramme.

177 Engländer von deutschen Kriegsschiffen gerettet.

† Berlin, 7. Juni. Amtlich. Nach der Seeschlacht beim Skagerrak sind von den deutschen Zerstörerkräften eingeschleppt: von Luern Mann ein Fähnrich, ein Mann; von Indefestigle zwei Mann; von Lippert zwei Mann, davon zwei verwundet; von Nefor drei Offiziere, zwei Deskoffiziere, 75 Mann, davon sechs Mann verwundet; von Rosch vier Offiziere, 68 Mann, davon ein Offizier und zehn Mann verwundet; von Turbulent 11 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

Blockierung der griechischen Küste.

† Athen, 7. Juni. Der Mailänder Secolo meldet aus Saloniki: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt.

Zum Tarifkampf in Norwegen.

† Christiania, 6. Juni. Nachdem im Christing die Regierungsvorlage über das obligatorische Arbeitsgericht in dem belichenden großen Arbeiterkongress angenommen worden war, haben die Vertreter der Gewerkschaften und das Sekretariat die Arbeitseinstellung in allen mit Sperrre bedrohten Betrieben im ganzen Lande beschlossen. Die Einstellung erfolgt heute abend. Alle ohne Rücksicht auf die angestellten Arbeiter haben heute abend die Arbeit eingestellt. So mit Rücksicht auf die geachteten sind, sollen die der Landesregierung angehörenden Arbeiter sofort kündigen. Die Einstellung der Arbeit gilt auch für die staatlichen und kommunalen Betriebe.

Dem magdeburger Kampfplab.

† Sofia, 6. Juni. Bericht des Generalstabs vom 5. Juni: An der magdeburger Front werden Ereignisse nach Aufkommenside von besonderer Wichtigkeit. Die Operationen beschränken sich auf schwache Zusammenstöße zwischen unseren und den feindlichen Patrouillen. Am 3. Juni geriet unsere Artillerie zwei feindliche Kompanien nördlich des Dorfes Roboda (Stütz des Dolan-Sees) und Wangen an, zurückzugehen. Zwei andere Kompanien wurden geschnitten. Beschauungsarbeiten auf der Höhe 57 nördlich des Dorfes Gorni Boraj aufzugeben und sich in dieses Dorf zu flüchten. Am selben Tage warfen feindliche Artillerie Bomben auf die Stadt Dolan und auf die Dörfer Wanganil und Kofolitsch, aber ohne jeden Erfolg. Am 4. Juni wurde eine unserer Patrouillen am Dolan-See eine französische Patrouille gefangen, die von einem Offizier, einen französischen Besatzungswort sei, daß in den letzten Tagen der feindlichen Patrouillen gedrängt, die mit griechischen oder türkischen Uniformen bekleidet sind.

Z.-C. Sitzung
Freitag abend 7 Uhr
Wettinerplab.

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A. Moritzstr.

Große Spezial-Abteilung
für garnierte u. ungarnierte
**Kinder- u. Backfisch-
Hüte**
Elegante Bordenhüte.
Praktische Schulhüte.
Sport- u. Panamahüte

• **Riesenauswahl** •
bekannt preiswert

Vorteilhafte Bezugsquelle
für Putzmacherinnen und
Händler.

**Königlich Sächsische
Landeslotterie**
Ziehung 1. Klasse
14. und 15. Juni

800000
500000
300000
200000
150000
100000

Losse empfiehlt:
1/10 1/5 1/2 1/1

4 5.- 10.- 25.- 50.-

Gustav Gerick
Dresden, Wildstrüßlerstr. 7

Gebr. Arnhold

Bankhaus
DRESDEN

Zweiggeschäft: Hauptstrasse 38
Hauptgeschäft: Waisenhausstr. 20/22
Zweiggeschäft: Chemnitzer Str. 96

BERLIN: W. 56, Markgrafenstr. 46
Postcheckkonto Leipzig Nr. 728

Vermittlung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Scheck-Verkehr

Spanisch
Umgangssprache u. Briefstil
**Bank- und landwirt-
schaftl. Buchführung**
Plakatschrift

Die Kurse beginnen nächste Woche.
**Rackows Handels- und
Sprachschule Altmarkt 15.**

Herrschäftlich
wenig zeit. Ausgabe. Ullrich, Leber-
steier, Joppen, Schuhe, Vorhän-
ge, Betten zu verkaufen
Große Brüdergasse 11, 1. St.
Eingang Quergasse.
Mittwoch den 7., Donnerstag den 8.
und Sonnabend geschlossen.

Cossebaude. [K 302]
Die Kriegsgeld hat den Bedarf an Obst für die einzelnen Haus-
haltungen sehr erniedert. Der Gemeinderat beschließt deshalb,
vor einer Verpachtung des Obstes an den Gemeindefiskus das Ge-
bürgnis der Gemeindeglieder für Pfäumen festzustellen. Haus-
haltungsvorstände, die durch die Gemeinde Pfäumen erwerben
würden, werden ersucht, die gewünschte Menge bis zum 15. Juni im
Gemeindeamt anzugeben. Neben die Berücksichtigung der Bestellungen
wird später Nachricht gegeben werden. Der Verkauf der Pfäumen
ist zu den Tagespreisen in Aussicht genommen. Von Westhern oder
Wählern von Obstzweigen werden Bestellungen nicht angenommen.
Coffeabaude, am 6. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

MUSENHALLE!
Täglich abends 8.10. Ebenrecks Kölner Burlesken.
Der taube Schwiegersonn. Urtomische Pöste.
Die Frau mit 3 Männern. Kölner Burleske.
Und der neue vorzügliche Solotell. Schläffig! [K 60]
Während der Feiertage Riesensprogramm. Vorverkauf.

Rest. Kielmannsegg Tharandter Straße 84
Inh.: E. Günzel — hält
eine Solotell, Vereins-
wie Klubzimmer, bestens emp-
fohlen. — Fernsprecher 20145.

Hallo! Zigaretten!
7 Marken: 100 Stück 1.00 M.,
1.15, 1.25, 1.35, 1.50, 1.80 wsm.
Zigarren, große Auswahl zu
billigsten Preisen d. Zigarren-
Sepp, Ammonstraße 56.

40 Korbmacher
Mr. Feldpatronenherbe, 96er, Kartuschherbe, finden bei
Zohnarif 1. Klasse sofort Stellung. [A 110]

Richter & Wolf, Krippen (Sächs. Schweiz)

**Tüchtige Eisendreher, Schlosser und
Kesselschmiede gesucht.** [A 111]

Zittauer Maschinenfabrik, Aktien-Ges., Zittau.
Tüchtige Dreher und Werkzeugmacher
sind gesucht. „Universelle“, Zigarettenmaschinenfabrik, J.
G. Müller & Co., Dresden-N. 28, Tharandter Straße 17.

Geschäftsschluss.
Die nachgenannten Geschäftsstellen sind am Sonnabend
den 10. Juni
von mittags 1 Uhr an geschlossen:
Gewerkschaftskartell Dresden
Arbeiterssekretariat Dresden
Zentralbibliothek Dresden
Arbeiterssekretariat Döhlen
ferner die Verbände der
Bauarbeiter
Brauereiarbeiter
Buchbinder
Buchdrucker
Fabrikarbeiter Dresden
Fabrikarbeiter Bl. Grund
Gemeindearbeiter
Handlungsgehilfen
Holzarbeiter
Putzarbeiter
Lithographen (3. Feiertag geschlossen)
Maler
Maschinisten
Metallarbeiter (3. Feiertag geschlossen)
Schneider
Schuhmacher (3. Feiertag geschlossen)
Tabakarbeiter
Töpfer
Transportarbeiter
Zimmerer

Die Bureaus der Metallarbeiter, Lithographen und Schuh-
macher sind außerdem am Dienstag den 3. Feiertag geschlossen.
Die Vorstände.

**Werkzeugmacher und
Mechaniker**
zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. [A 200]

Sachsenwerk, Niedersedlitz (Sa.)

**Dreher und
Vorarbeiter**
erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung ge-
Sachsenwerk
Sicht- u. Kraft-Aktien-Gesellschaft, Niedersedlitz
**Nüchterner, geprüfter
Heizer**
für Dampfkessel, möglichst militärfrei, bei hohem
Lohn sofort gesucht. [A 200]

Sachsenwerk Niedersedlitz (Sa.)
für das König-Friedrich-August-Bad wird sofort
ein Heizer
[K 285]
gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind sofort an den
Unterzeichneten einzureichen.
Abende, am 5. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Heibner, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Reinhold Eickel,
Dresden-Mühlitz.
Druck und Verlag von Raben & Komp. Dresden.

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 290 ist heute nachmittag erschienen...

Sächsische Angelegenheiten.

Berechte Verteilung der Unterstützungen.

In der Sächsischen Staatszeitung ist folgende, offenbar vom Ministerium des Innern stammende Ermahnung zu lesen:

Die Verteilung von Lebensmitteln, Geldunterstützungen etc. an einzelne Bezirke und Gemeinden erfolgt mitunter noch...

Die Ausführungen sind im allgemeinen berechtigt; doch sind die empfohlenen Verfahren nicht ausreichend...

Die Leipziger Gewerkschaften gegen den Spargang.

Das Leipziger Gewerkschafts-Komitee wendet sich gegen den in verschiedenen Armeekorps-Bezirken angeordneten Spargang...

Väter und Söhne.

Von Ivan Turgenjew.

Paul rangelte lebhaft die Augenbrauen, Kirjanoff war furchig verwirrt. "Guten Morgen, Genitzkaja," murmelte er endlich...

Fleischhöchstpreise für einzelne Städte.

Nach einer Mitteilung aus Johanngeorgenstadt hat der Stadtrat beschlossen, Höchstpreise für Fleisch einzuführen...

Es ist sicher jede Maßnahme zu begrüßen, die den Verbraucherpreisen entgegenwirkt; aber die Macht der Städte ist auf diesem Gebiete...

Gerabiegung der Räder-Höchstpreise.

Das Ministerium des Innern gibt in einer Verordnung vom 7. Juni bekannt:

Die in Abt. I der Verordnung vom 19. April 1916 festgesetzten Höchstpreise für Räder treten außer Kraft...

Table with 2 columns: Räder im Gewicht, bis zu 100 Pfund bis zu 60 M., von 101 - 150 - 80, 151 - 200 - 100, über 200 - 120.

Räder, die vom Viehhändler nachweisbar noch zum vorher gültigen Höchstpreis abgenommen waren...

Verbot der Nebenbeschäftigung für sächsische Beamte.

Ein Verbot der Nebenbeschäftigung für Beamte hat die sächsische Regierung durch eine Verordnung erlassen...

Zur Landtagswahl im 27. ländlichen Kreise.

Einer Mitteilung des Freiburger Anzeigers zufolge, wird der seitherige Abgeordnete Dr. Mangler...

Vom Grenzverkehr in der Kriegszeit.

Die kommandierenden Generale für das 12. und 10. Armeekorps geben bekannt: Es wird verboten, Briefe, Postkarten oder sonstige Schriftstücke...

Der die Reichsgrenze zu überschreiten beabsichtigt oder überschritten hat, ist verpflichtet, alle Schriften, Druckfachen und Aufzeichnungen...

Sechstes Kapitel.

Bazaroff erschien bald wieder; er nahm Platz und schickte sich an, Lee zu trinken...

"Sind Sie weit weg gelaufen?" fragte endlich Kirjanoff. "Bis zu einer Art von Sumpf, bei Ihrem Epenwald..."

"Sie selbst sind wohl nicht Jäger?" "Nein." "Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Physik?"

"Ja, mit Physik, und überhaupt mit den Naturwissenschaften." "Man behauptet, die Germanen hätten in diesen Wissenschaften seit einigen Jahren große Fortschritte gemacht..."

"Ja, darin sind die Deutschen unsere Meister," erwiderte Bazaroff nachlässig. "Paul hatte den Ausdruck 'Germanen' in ironischer Absicht gebraucht..."

"Sie haben für die Deutschen eine sehr hohe Achtung," fuhr er mit erzwungener Höflichkeit fort. "Er fing an, eine dumpfe Erregung in sich zu fühlen..."

"Die Gelehrten dieses Landes sind verdienstvolle Vürthen," sagte Bazaroff. "Jawohl, jawohl. Wahrscheinlich haben Sie von den russischen Gelehrten keinen so schmeichelhaften Begriff?"

"Wohl möglich." "Eine solche Unparteilichkeit macht Ihnen viel Ehre," fuhr Paul fort...

Zeichnungen technischer Art, Pläne, Geländeabbildungen, Pläne und sonstige bildliche Wiedergaben von Gegenständen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird auf Grund von § 5b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft: a) wer es unternimmt, dem Verbot gegenüber zu handeln...

Untere die gleichen Gegenstände betreffenden Verfügungen vom 1. März d. J. und 8. April 1916 werden aufgehoben.

Löbau. Die Mutschampmannschaft hat für ihren Bezirk einschließlich der Städte Löbau und Bernstadt Höchstpreise festgesetzt...

Zwickau. Der der Stadtgemeinde Zwickau in diesem Jahre anfallende Kohlenzehnten beträgt 210 000 M...

Mylau. Unsere Stadt ist bis 15. August nach dem Sage von sieben Pfund für den Kopf und die Woche mit Kartoffeln versehen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einer in der Elmbacher Straße in Chemnitz gelegenen Fabrik verunglückte der Handarbeiter Johann Dahn...

Stadt-Chronik.

Der Konsumentenvertretertag.

Am heutigen Sonntag wurde in Leipzig eine Versammlung der Vertreter der Kriegsaussschüsse für Konsumenteninteressen des Deutschen Reichs abgehalten...

Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen ist eine Organisation, in der sich die verschiedenen sozialen Schichten betätigen...

Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen ist eine Organisation, in der sich die verschiedenen sozialen Schichten betätigen, daraus erklärt sich denn zur Genüge das jaghafte Auftreten...

Die kommandierenden Generale für das 12. und 10. Armeekorps geben bekannt: Es wird verboten, Briefe, Postkarten oder sonstige Schriftstücke oder Druckfachen...

einen solchen Ausdruck von Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit an, daß man hätte glauben können, er habe sich in eine irdischen Gemütsbewegungen ganz unzugängliche Sphäre erhoben.

"Nicht immer," erwiderte Bazaroff mit verhaltenem Gähnen, wie wenn er zu vertreiben gehen wollte...

Paul betrachtete Arkad mit einem Ausdruck, der zu sagen schien: Man muß zugeben, daß dein Freund nicht gerade höflich ist.

"Was mich anbelangt," fuhr er mit lauter Stimme und nicht ohne einige Anstrengung fort...

"Ein guter Chemiker ist zwanzigmal nützlicher als der beste Poet," sagte Bazaroff.

"Wirklich?" erwiderte Paul und erhob die Augenbrauen, wie wenn er lachen erwachte...

"Vortrefflich! Wie Sie zu scherzen belieben! Das kommt auf eine vollständige Negation heraus..."

"Das ist ganz gut. Sie verneinen wohl ebenso alle anderen Prinzipien, auf denen unsere soziale Ordnung ruht?"

Paul erblöhte ein wenig. Kirjanoff hielt es an der Zeit, sich in die Unterhaltung zu mischen. (Fortsetzung folgt.)

Parteilangelegenheiten.

Erklärung.

Das wird geschrieben: Infolge schwerer Verletzung meines...

Georg Horn.

Nach dem Vorwärts wird in den Ortsvereinen des Kreis...

Das hat jetzt der Kreisvorstand zu einem Ein...

Darum erklärte der Ortsvorstand Neumann, der Beschl...

Zu der Angelegenheit liegen in der Sonntagsnummer des Vor...

organisation der Partei in Groß-Berlin, die durch die Fraktion...

Eine Konferenz der badischen Sozialdemokraten

Am Sonntag in Offenburg statt. Anwesend waren die...

Den Reichstagsbericht erzielte Genosse Hahn als...

Über die Tätigkeit der badischen Landtags...

Den Bericht über die politische Lage gab Reichstagsabg...

Die Konferenz hält die von der Mehrheit der Reichstags...

Es lehnt die Aufhebung der Reichstagsmehrheit und deren...

Die Konferenz begrüßt die Beschlüsse des Parteivorstandes...

Die Konferenz fordert die Parteigenossen auf, auch...

Aus den Organisationen.

Eine Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins...

Zu der Angelegenheit liegen in der Sonntagsnummer des Vor...

In zwei früheren Sitzungen der Parteifunktionäre des Kreis...

Ein Sozialdemokrat preussischer Leutnant.

Der sozialdemokratische Schriftsteller und Lehrer am Zentral...

Seine Auflösung des Schweizerischen Gräbervereins.

Z. Die von einer Anzahl Sektionen des Gräbervereins ver...

Sportartikel.

Konferenzverein Die Naturfreunde. Dresden. 8. Juni...

Arbeiterabfuhrer. Dresden. Am dritten Feiertage, vor...

Bei Blutarmut. Blutschwäche, Appetitlosigkeit, allgemeines Schwäche...

Deutscher Hausteel. Beste Ernte für chinesischen Tee und Kaffee...

189. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie. 110 000 Lose, 55 000 Gewinne...

Spülapparate. Leibbinden, Vorkleidbinden, Monatsgürtel...

Pfingstwanderungen. mit dem Fahrrad bieten Körper und Geist Erholung...

800 000 Speziell. 500 000 300 000 200 000 150 000 100 000...

Königl. Sächs. Landeslotterie. Im günstigsten Falle Mark: 800 000...

Frauentee. abgewaschen, Palet nur 60 Pf. Die Sorten, Spielzeug...

Ziehung 1. Klasse: 11. u. 15. Juni 1916. Preis der Lose 1. Klasse...

Frau Heusinger. Am See Nr. 37. 6. u. 10. Typographischer Weg.

Frauenartikel. Billig. Preisen. Man wende sich bei Rat in allen Fällen...

Neue, moderne sowie auch gute getragene Herren- und Damen-Kleidung...

Tüchtiger Modelltischler. zum sofortigen Antritt gesucht. Sachsenwerk Niedersedlitz, Sa.

Gebr. Eichhorn. Kinderspielzeug. Kinderwagen u. Sportwagen.

Frauen-Artikel. Spülkanonen Leibbinden. Frauen-Tee. Frau Freisleben...

Verband der Fabrikarbeiter. Zahlstelle Dresden und Umgebung. Durch den Weltkrieg wurden uns die Kollegen...

Räder, Mäntel, Schläuche, Heines Werke, Volksbuchhandlung.

Verband der Fabrikarbeiter. Zahlstelle Dresden und Umgebung. Durch den Weltkrieg wurden uns die Kollegen...

August Büttner, Droschkenführer. im Alter von 68 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an...

Genriette Postel nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr auf dem...

Der trauernde Gatte und Kinder nebst Angehörigen. Hebigau, den 5. Juni 1916.

Leben · Wissen · Kunst

Gallische Zwiegespräche.

Von C. Eisenhart (zur Zeit im Felde). Ein französisches Mädchen hinter der Front. Im Hause einer brennendsten Schützigen habe ich Quartier bezogen.

„Aber hier im Dorfe, das muß ich sagen, haben wir keine Grausamkeiten und Verbrechen zu erdulden gehabt. Und wir hatten doch fortwährend Quartierung, fortwährend.“

„Die Antwort: „Erst hierher, dann ich sprechen!“ Ich gebe ihm in Gottes Namen den Stimmknäuel. Ruh ihm auch noch das Feuer dazu liefern.“

Christianes Tod.

„U. Unter den Zeugnissen, die um Goethe sehen wie ein Kranz von Dornen um ihre Somme, erscheint Goethes Frau (der 28. 10. 1803 auf den 6. Juni 1815) in einem bescheidenen, blaßem Kleid.“

„In der Ferne wird man nicht vernünftig sein.“ „Doch einmal, Gabriel, wie sie schienen da draußen.“

Die Ausstellung der Künstlervereingung.

„Wiemer wurde die erste Ausstellung der Künstlervereingung Dresden in dem neuen von der Stadt Dresden nach einem letzten Entwurfs von Hans Erismann am Südlingsplatz errichteten Gebäude eröffnet.“

„Dresdner Künstler eine Stätte geschaffen worden, die der künftigen Entwicklung des heimischen künstlerischen Schaffens höchlichst auf die beste dienen wird.“

Vorträge.

„Josef Haupt, der am Dienstag im Künstlerhaus einen „Vortragsabend“ hat, gehört zu jenen Vortragskünstlern, die im Besitze eines goldenen, von ihnen heraus wirkenden Kumors wie geschaffen sind.“

„nollen Tagen nach der Schlacht bei Jena bewohnt, da sie sich den französischen Soldaten, die Goethe mit ihren Waffen bedrohten, mutig entgegenwarf und dem Hellichten das Leben rettete.“

Der heilige Medardus und der Regenschirm.

Der 8. Juni, der St. Medardustag, ist ein von den Menschen gefürchteter Termin; denn wenn er an diesem Tage regnet, regnet es, nach einer alten Wetterregel, 40 Tage lang.

Es ist mit dieser Anzeige der Dresdner Kunst und den...

